

exCHAINS



Internationale Solidarität zwischen Beschäftigten entlang der Textil-, Bekleidungs- und Einzelhandelskette

Menschenwürdiges Leben und Arbeiten hier und entlang der Wertschöpfungskette – auch in Zeiten von Corona

02.06.2020



Nach und nach kehren die Beschäftigten in der Bekleidungsindustrie in Südasiens in der Corona-Krise an ihre Arbeitsplätze zurück. Trotz Auftrags-einbrüchen haben viele Fabriken die Produktion wieder aufgenommen. Offiziell sollen sie dabei Arbeits- und Gesundheitsschutzmaßnahmen einhalten, um die Ausbreitung des Corona-Virus einzuschränken. Doch unsere Kolleg*innen aus Südasiens berichten, dass dies nicht immer der Fall ist. Zudem: Probleme mit nicht gezahlten Löhnen und illegalen Kündigungen sind immer noch nicht gelöst und Angriffe auf Gewerkschafter*innen und Arbeitsrechte nehmen zu.

➤ **Bangladesch:** die NGWF berichtet, dass in den Zulieferfabriken kaum Abstand eingehalten werden kann. Es fehlt an Seife und fließendem Wasser, um sich die Hände zu waschen.

Abstand halten ist vor allem zum Schichtwechsel kaum möglich. Wenn mehrere tausend Arbeiter*innen zur gleichen Zeit die Fabrik betreten und verlassen wollen, ist das Gedränge groß. Dabei ließe sich das Problem leicht lösen. Unsere Kolleg*innen fordern, dass die Arbeitsgruppen gestaffelt ihre Schicht beginnen und beenden. Wenn jede Gruppe zeitversetzt die Arbeit beginnt und beendet, sind

weniger Arbeiter*innen zur gleichen Zeit an den engen Fabrikatoren.

Die Arbeiter*innen, die produzieren, erhalten zumindest wieder ihren Lohn. Noch immer haben aber 200.000 Arbeiter*innen ihren Lohn für den Monat März nicht erhalten und das obwohl im März noch fast völlig gearbeitet wurde. Nur die Hälfte der Arbeiter*innen hat für den Monat April ihren Lohn erhalten. Auch der Feiertagsbonus anlässlich des Fastenmonats Ramadan wurde nicht bezahlt. All dies widerspricht Vereinbarungen von Regierung, Unternehmen und Gewerkschaften.



Ein weiteres Problem: mehr als 30.000 Beschäftigte wurden illegal gekündigt. Die Regierung hat in einer Anordnungen Kündigungen verboten. Unternehmen, Regierung und Gewerkschaften hatten zusätzlich in einer Vereinbarung festgehalten, dass es im April und Mai keine Kündigungen geben dürfe. Die Gewerkschaften befürchten Massenentlassungen ab Juni, weil Aufträge noch immer ausbleiben.

➤ **Sri Lanka:** in der Produktion tragen die Arbeiter*innen einen Mund-Nasen-Schutz. Die anstrengende Arbeit in den Fabriken ist damit aber kaum durchzustehen. Zwischen acht bis 12 Stunden sollen die Beschäftigten die Maske tragen, durch die sie kaum Luft bekommen. Kurzpausen gibt es keine, weil dies die Produktionsstraße aufhalten würde. Unsere Kolleg*innen von der FTZ&GSEU fordern: wenn Kurzpausen zum Durchschnaufen nicht möglich sind, muss die tägliche Arbeitszeit verkürzt werden bei vollem Lohnausgleich. Die Arbeit muss gleichmäßig unter den Arbeiter*innen aufgeteilt werden.

Bislang ist dies aber nicht der Fall. Weil weniger Produktion anfällt und nur 50% der Belegschaft zur gleichen Zeit in der Fabrik sein dürfen, wählen die Unternehmen aus, wen sie zur Arbeit rufen. Dies nutzen sie, um die Belegschaften zu spalten und Gewerkschafter*innen unter Druck zu setzen: Arbeiter*innen konkurrieren um die Jobs und Gewerkschafter*innen werden als Letztes zur Arbeit angefordert. Mit Abfindungen versuchen die Unternehmen sogar gezielt Gewerkschafter*innen in der Krise loszuwerden. Auch hier fordern unsere Kolleg*innen von der FTZ&GSEU: anstatt nach Nasenprinzip die Arbeit zuzuteilen, muss sie gleichmäßig auf die Belegschaften aufgeteilt werden.

Besonders aktiv in der Gewerkschaftsbehinderung tut sich Regal Calibre hervor – bis zum

Lockdown im März immerhin ein Primark-Zulieferer. Das Unternehmen hat kürzlich 80 Beschäftigte über 50 gekündigt, die das Rückgrat der Betriebsgewerkschaft gebildet hatten. Die Krise darf nicht zur Zerschlagung von Gewerkschaftsarbeit führen!

➤ **Indien:** zwar gibt es auch in Indien gesetzliche Regelungen zur Lohnfortzahlung in der Corona-Krise, aber die Realität in den Zulieferfabriken sieht anders aus. Beispielsweise haben die H&M-Zulieferer Shahi Exports und Gokaldas Exports im Bundesstaat Karnataka bislang immer noch nicht die vollen Löhne für den Monat April gezahlt. Damit sind sie in schlechter Gesellschaft: Arvind Lifestyle Brands ebenfalls in Karnataka – Zulieferer u.a. für Polo und GAP – sowie Cottonblossom India im Bundesstaat Tamil Nadu – Zulieferer für C&A – haben ihren Arbeiter*innen ausstehende Löhne auch noch nicht gezahlt.

Dass die Regierung dagegen wenig tut, ist leider nicht verwunderlich. Sie ist vielmehr damit beschäftigt, die Folgen der Krise auf die Arbeiter*innen abzuwälzen. In einigen Bundesstaaten wurden sämtliche Arbeitsschutzgesetze, die nach der Unabhängigkeit Indiens erlassen wurden, außer Kraft gesetzt. Die Regierung von Indien treibt in der Krise lang geplante Einschränkungen von Arbeits- und Gewerkschaftsrechten voran.

Die Auseinandersetzungen in Südasien zeigen: es kann noch lange nicht von einer Rückkehr zur Normalität gesprochen werden. Vielmehr versuchen Regierungen und Unternehmen die Krise zu nutzen, um gewerkschafts- und arbeiter*innenfeindliche Maßnahmen durchzusetzen und die Krisenkosten auf die Beschäftigten abzuwälzen.

